

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000

„ 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Hermania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Eine deutsche Stimme über Brasilien.

Mit dem grössten Interesse ergriffen wir die „Rio-Post“ vom 20. September, als uns dieser vielversprechende Titel in die Augen fiel.

Wir dachten — denn unverhofft kommt oft — es könnte doch vielleicht einmal das achte Weltwunder geschehen sein und endlich einmal etwas Vernünftiges und Sympathisches, wenigstens etwas Wahres über Brasilien aus Deutschland herüberschallen, aber leider klingt noch immer derselbe Misston heraus, wenn auch diesmal so etwas wie wohlwollende Herablassung und anscheinend aufrichtiges Mitleid durchtönt.

Eine deutsche Autorität in Kolonialsachen, Herr Dr. Fabri, Verfasser der Schrift „Bedarf Deutschland der Kolonien?“ welche, wie der Herr selbst sagt, den Hauptanstoß zur deutschen Kolonialbewegung gegeben haben dürfte (ein nach unserer Meinung sehr zweifelhaftes Verdienst), schreibt an die „Rio-Post“ einen Aufsatz, welcher, drei Spalten lang, noch mit „Schluss folgt“ endigt, und welchem die „Rio-Post“ ihren Ehrenplatz einräumt, also wahrscheinlich ganz mit dem Inhalt einverstanden ist.

Ehe wir zur Besprechung dieses Aufsatzes übergehen, dürfte es am Platze sein, die Stellung der „Rio-Post“ und unsere eigene gegenüber der Landesregierung und der Politik einmal gründlich zu beleuchten.

Die Ehre des Vortritts gebührt selbstverständlich der werthen Kollegin.

„Rio-Post“ stellt sich auf den Standpunkt einer Opposition à outrance, der nichts heilig ist. Alle Massregeln der Regierung werden getadelt. Sobald nur irgend eine Vorlage eingebracht wird, wird dieselbe einer derartigen scharfen Kritik unterzogen, dass nicht einmal im Prinzip ein gutes Haar daran bleibt.

So z. B. das Sklavenemanzipations-Gesetz, dessen Folgen so ausgemalt wurden, dass wir glauben konnten, wir müssten den Kaffee für unseren Gebrauch schon in diesem Jahre von Java importieren, während die unleugbare Thatsache eintrat, dass in diesem Jahre mehr Kaffee nach Rio kam als im vorigen. Haben ihn etwa die Heinzelmannchen gepflückt?

So mit dem Gesetz zur Unterdrückung des Müssiggangs. Wir haben s. Z. betont, dass eine jede vernünftige Regierung im Prinzip nicht bloss das Recht, sondern sogar die Verpflichtung hat, dem Vagabundenthum Zügel anzulegen, obgleich auch uns die Bestimmungen der Vorlage nicht praktisch erschienen, aber „Rio-Post“ treibt die Opposition so weit, dass sie der Regierung ein solches Recht nicht zuerkennt.

So hat es die „Rio-Post“ mit dem Bankgesetz, kurz mit allen anderen Vorlagen gemacht. Anstatt (wenn sie eben weiss, dass ihre Artikel Berücksichtigung finden) Rathschläge zu Veränderungen zu geben, lässt sie nur Tadel hören und macht dadurch im Auslande Brasilien schlecht, wohl ohne sich dessen bewusst zu sein, dann so wie wir den Redakteur des Blattes kennen, müssen wir ihm das Zeugnis geben, dass er von aufrichtiger Freundschaft für das Land beseelt ist.

Wir unsererseits glauben nun, dass es nicht Hauptzweck der deutsch-brasilianischen Presse ist, die radikale Opposition zu vertreten.

Wir halten an dem Grundsatz fest, dass wir durchaus nichts beschönigen, glauben aber auch, dass für Niemand etwas dabei herauskommt, wenn wir die guten Seiten verdecken und nur die schlechten zur Geltung bringen.

Wir tadeln und schlagen Abänderungen vor, wenn uns etwas nicht recht erscheint, wir sparen unser Lob nicht, wenn wir einen Fortschritt zum Besten der Entwicklung des Landes verzeichnen können.

Wir gehen dabei natürlich immer, wie ja auch „Rio-Post“, von der Voraussetzung aus, dass wir gelesen werden.

Wir suchen, was speziell unsere Provinz anbetrifft, hervorzuheben und zur Geltung zu bringen, dass die Lage, das Klima und die Arbeitsverhältnisse einer deutschen Einwanderung so günstig sind, wie in irgend einem anderen Lande der Welt.

Was wir über die Provinz sagen, können wir jederzeit verantworten und beweisen.

Wir nehmen jedoch Niemand beim Schopf, wir sind keine Auswanderungsagenten, wer kommt ist willkommen, wer nicht will, kann wegbleiben.

Wir bekennen uns direkt zu keiner politischen Partei, wie ja auch „Rio-Post“ nicht.

So, nun wollen wir wieder von Dr. Fabri's Briefe sprechen.

Der Herr hat einen wahrhaft verblüffenden Eindruck bekommen, als er die Vorlage und deren Besprechung in der „Rio-Post“ vom 3. Juli gelesen hat. Unwillkürlich hat er ausrufen müssen: „Da hört denn doch Alles auf! Jedenfalls ist die betreffende Gesetzesvorlage des brasilianischen Ministeriums einzigartig in der neueren Geschichte und so lange es ein Parlament irgendwo auf Erden gibt, ist einer Volksvertretung noch nie eine solche Zumuthung des sacrificio dell'intelletto gemacht worden, wie bei diesem Gesetzentwurf.“

Es würde eine Beleidigung für Hr. Fabri sein, wenn wir ihn auf diese Tirade fragen würden: Kennen Sie nicht die Zustände auf Java und haben die Niederlande kein Parlament? Hat etwa der deutsche Reichstag nicht schon zu wiederholten Malen ein totales sacrificio dell'intelletto gemacht, als er das Ausnahmegesetz gegen den Sozialismus annahm und verlängerte? Dient etwa das Gesetz nicht dazu, die Hälfte oder mehr unserer deutschen Landsleute drüben zu weissen Sklaven der branntweinbrennenden Junker und der Grossindustriellen zu machen?

Nein, er weiss dies Alles gerade so gut wie wir und hat dennoch Mitleid, oder vielleicht gerade deshalb Mitleid mit den 10 Millionen, die, wie er sagt, also jetzt in Brasilien zu Sklaven gemacht werden sollen.

Denn er kennt wohl aus eigener Anschauung, weil man eben nicht Sozialdemokrat zu sein braucht, um es zu kennen, welches Elend in Deutschland und in Europa überhaupt unter den Proletariern herrscht, die in Kellern und Dachräumen, ja in Schlafkasernen Abends ihr schmutziges, ungesundes Lager, oft genug mit leerem Magen, aufsuchen, und deshalb hat er so viel Mitleid mit den zukünftigen gelben und weissen Sklaven (!) Brasiliens.

Aber was er nicht zu wissen scheint ist, dass hier selbst die jetzt befreiten Sklaven, die vor dem 13. Mai nur als Arbeitsvieh betrachtet wurden, keinen Hunger leiden!

Wer nur gesunde Gliedmassen hat und arbeiten will, der findet hier sein gutes Auskommen, und das ist eben drüben oft beim besten Willen nicht der Fall.

Wir danken deshalb dem Hr. Dr. Fabri für sein Mitleid. In S. Paulo existirt keiner, weder ein gewesener noch zu werdender Sklave, noch ein Freier, der es annehmen würde, ausgenommen etwa einige Krüppel.

Hr. Dr. Fabri sagt ferner, das Brasilien sich selbst aus der Zahl der civilisirten Nationen austreichen würde, wenn das Gesetz zur Ausführung käme.

Wir gestehen, wie schon gesagt, der Regierung das Recht zu, ein Gesetz gegen das Vagabundenthum zu erlassen. Wir halten indess, es sei nochmals betont, die Vorlage für durchaus unpraktisch und auch deshalb für unansführbar, denn, nebenbei gesagt, scheint sich in Brasilien die Praxis herauszubilden, dass Gesetze, welche unpraktisch oder drückend sind, bei der Ausführung auf solchen Widerstand stossen, dass man sie eben nicht ausführt.

Wir würden aber, im Gegensatz zu Hr. Dr. Fabri, gerade die Regierung als aus der Zahl der civilisirten Nationen gestrichen betrachten, welche nicht die Macht, oder den Muth oder die Fürsicht hätte, dem Ueberhandnehmen des Vagabundenthums wirkungsvolle Schranken entgegen zu setzen.

Der ernstliche Versuch zur Durchführung eines solchen Gesetzes würde, wie es Hr. Dr. Fabri scheint, nicht nur zu einer politischen Krisis, sondern zum verderblichsten sozialen Umsturz führen.

In wiefern? Wenn dadurch die nach „Rio-Post“ in Allmacht herrschende Kaste der Pflanzler erdrückt würde, würde sich unsere werthe Kollegin ja nur freuen können.

Oder meint Hr. Dr. Fabri etwa, dass hier dann auch eine sozialdemokratische Bewegung entstehen könnte?

Da könnte er arg fehlgegriffen haben. Weiss denn Hr. Dr. Fabri nicht, wie das Ei hiess, aus welchem das Ungeheuer hervorkroch! Sein Name ist Hunger und Noth und Unterdrückung, und die giebt's hier nicht.

Nachdem weiter Hr. Dr. Fabri die Hoffnung ausspricht, dass der Kaiser D. Pedro dies Gesetz nicht werde zu Stande kommen lassen, sagt er: „In der That, wir halten die Gefahr, dass diese Regierungsvorlage Gesetz werde, für gering, ja eigentlich für ausgeschlossen. Aber schon die Vorlage eines solchen Gesetzentwurfes wird Brasilien erheblichen Schaden bringen. Es wird nicht lange währen, so wird die europäische Presse sich des Stoffes bemächtigen u. s. w.“

Da haben wir die Bescheerung! Nun kommt auch nicht mehr ein einziger Einwanderer! Als ob noch irgend ein Anstoss nöthig wäre, damit die europäische, wollen wir sagen deutsche Presse, vor der Auswanderung nach Brasilien warnen! Da ist kein noch so unbedeutendes Winkelblatt, das nicht dem Vaterlande einen Dienst zu leisten glaubt, wenn es die Hauptstellen der Warnung mit fetter Schrift setzt! Jedoch, wenn wir bedenken, dass sie Brasilien nur etwa aus der „Rio-Post“ und „Reform“ kennen, können wir ihnen eigentlich gar so Unrecht nicht geben, denn für letztere taugt S. Paulo und für erstere ganz Brasilien nichts!

So weit der Brief des Dr. Fabri. Wenn der Schluss erscheint, werden wir noch wieder darauf zurückkommen.

In derselben Nummer der „Rio-Post“ ist indess noch ein Passus enthalten, der mit Einigem des Obengesagten im engsten Zusammenhange steht,

und wenn wir denselben hier gleich vornehmen, so ist es nur ein Abwaschen.

„Rio-Post“ sagt, dass „in unserer Zeitung Hr. Koch auf die „Reform“ und „Deutsche Kolonialzeitung“ losschlägt, weil dieselben sich gegen den Import deutscher Plantagenarbeiter nach S. Paulo ausgesprochen haben. Sie fürchtet, dass man in der Provinz S. Paulo die Propaganda für deutsche Einwanderung am falschen Ende anfängt. Statt immer zu betonen, wie leicht hier Jedermann als Plantagenarbeiter Verdienst finde, sollte lieber gezeigt werden, dass man hier als Handwerker oder Kleingrundbesitzer ein gutes Fortkommen findet. Erst wenn dies den Auswanderungslustigen in Deutschland hinreichend klar gemacht ist, werden sie Neigung gewinnen in S. Paulo ein neues Heim zu suchen.“

Die Welt will belogen sein, ist die Quintessenz dieses wohlgemeinten Rathschlages der werthen Kollegin.

Wir ziehen es jedoch vor, bei der Wahrheit zu bleiben.

Für Handwerker ist, wie wir auch immer betont haben, S. Paulo sicher ein vortheilhaftes Feld, das kann ja bei der riesigen Entwicklung der Städte und Ortschaften gar nicht anders sein.

Wenn wir aber sagen würden: Kommt, Deutsche, hier könnt Ihr, mit oder ohne Geld, sofort Kleingrundbesitzer werden, und könnt sofort ein gutes und sicheres Fortkommen finden, so müssten wir uns selbst als die grössten Schufte betrachten, die es auf dem Erdboden gibt, denn durch solch eine Lüge könnten wir nur diejenigen, welche sich dadurch verlocken liessen, in namenloses Unglück stürzen.

Es ist gut, wenn wir auch hierin unseren Standpunkt einmal klar aufdecken.

Abgesehen von dem Vortheil, welchen die hier ansässigen Deutschen zur Erhaltung ihrer Kultur und Sitten durch einen starken Nachschub deutschen Blutes haben würden, ist es uns durchaus einerlei, ob die Provinz durch Deutsche oder Italiener bevölkert wird.

Unser Wunsch und Zweck ist, die Vortheile, welche die jetzigen Verhältnisse in der Provinz bieten, unseren drüben in bedrängten Umständen lebenden Landsleuten zugänglich zu machen.

Ferner ist, wie schon oft ausgesprochen, unsere Ueberzeugung, dass, selbst wenn der Einwanderer Geld genug mitbringt, um sich sofort anzusiedeln (Land dazu ist immer zu haben), er vorzugsweise erst auf einer Plantage sich akklimatisirt, und die Kulturen, Landsorten, die Sprache, die Transport- und Absatzverhältnisse kennen lernt.

Das ist unserer Ansicht nach die einzige vernünftige Art und Weise, es hier richtig anzufangen, denn auf die hiesigen Regierungs-Kolonien möchten wir Keinem rathen zu gehen.

Ausser der Lernperiode, ein bis zwei Jahre, auf einer Plantage, lassen wir nur eine einzige andere Art zu, mit Erfolg deutsche Einwanderer in S. Paulo anzusiedeln, nämlich durch eine deutsche Kolonialgesellschaft mit deutscher Verwaltung, das haben wir auch schon oft genug gesagt.

Das ist die Wahrheit und an der wollen wir festhalten.

Sie wird sich doch wohl noch endlich Bahn brechen!

Eine belgische Stimme über S. Paulo.

Am schlimmsten sind die Blinden die nicht sehen wollen. Wenn Belgien in der Lage ist, sich eine genaue Kenntniss der hiesigen Verhältnisse zu verschaffen, so müsste Deutschland es erst recht sein. Hat doch Belgien auch Interessen in Afrika und doch ist es vernünftig genug, auch andere Länder, wo seine auswanderungslustigen Landeskinder ein gutes Fortkommen finden können, nicht aus den Augen zu lassen. Wir geben hier, aus dem „Jornal do Commercio“ übersetzt, einen Auszug aus dem Bericht, welchen der frühere Gesandte Belgiens in Rio, Hr. Ed. de Grelle, seiner Regierung über die Einwanderungsverhältnisse der Provinz S. Paulo unterbreitet, und welche in der „Revue commerciale, diplomatique et consulaire“ von Brüssel veröffentlicht wurde:

„Die drei grossen Kolonien, welche von der Provinzial-Regierung angelegt wurden, sind Cannas, Cascalho und Ribeirão Preto. Cannas liegt in der Nähe der S. Paulo-Rio-Bahn, hat vier Kilometer Ausdehnung und wird zugleich durch die Eisenbahn und die Flussschiffahrt auf dem Parabyba bedient, auf welcher das Zuckerrohr nach der 12 Kilometer entfernten Centralusina geschafft wird.“

„Cascalho liegt nahe an der Paulista-Bahn, nicht weit von den Städten Limeira, Rio Claro und Araras, hat ausgezeichnete Ländereien und gute Transportmittel. Es sind dort viele belgische Familien angesiedelt, welche mit ihrem Loose zufrieden sind.“

„Ribeirão Preto ist jedoch die gesuchteste der Kolonien, weil die ausserordentliche Fruchtbarkeit ihres Bodens und der grosse Gewinn, der aus dessen Kulturen gezogen werden kann, grosse

Anziehungskraft besitzt. Sie liegt nach Norden hin, nahe bei der Stadt gleichen Namens und wird durch die Mogyana-Bahn bedient.“

„Andere kleinere, aber auch gute Kolonien, existiren in Gloria, S. Bernardo, São Caetano, Sant Anna und Lorena, die in Loose abgetheilt sind, von welchen noch viele disponibel sind. Die belgischen Kolonisten, nicht über 300 Personen, sind auf Cannas, Cascalho und Lorena und auf Privatland angesiedelt.“

„Wenn auch die grossen Kolonien noch so viele Vortheile bieten, so wäre es doch zu wünschen, dass der Einwanderer, im Anfang seines Aufenthalts in Brasilien, sich auf Privatplantagen beschäftigte, gleichviel ob er Geld mitbringt oder nicht, um sich Land zu kaufen. Die Gründe hierfür sind folgende:

„Beim Betreten eines Landes, welches er nicht kennt, muss der Einwanderer sich erst an das neue Leben gewöhnen. Er muss sich akklimatisiren, er muss die Landessprache lernen, er muss die vielen Einzelheiten der Kultur lernen, welche von den in Europa gebräuchlichen verschieden sind, er darf endlich zu seinen ersten Versuchen das mitgebrachte Geld nicht verbrauchen, welches er später nöthig haben wird, ein Unglück, welches oft durch die Ueberstürzung, mit welcher die Neugekommenen sich anzusiedeln trachten, hervorgerufen wird.“

„Indem er sich auf den grossen Privatplantagen beschäftigt, findet der Einwanderer sofort Verdienst, der es ihm erlaubt, seine und seiner Familie Bedürfnisse zu befriedigen, und ausserdem erspart er sich viele andere Ausgaben und wird unentgeltlich beherbergt. Er kann sich so die Kenntnisse aneignen, die ihm fehlen, und sich den Platz aussuchen der ihm zusagt, denn es steht ihm nichts im Wege, um von einem Tage zum anderen die ländliche Arbeit, in welcher er sich provisorisch beschäftigt, aufzugeben.“

„Auf den Plantagen verdient eine zahlreiche Familie, Mann, Frau und Kinder über 10 Jahren und die schon arbeiten können, genug um sich zu erhalten und etwas zusammen zu sparen. Jeder Kolonist erhält umsonst auf den Plantagen ein gutes Wohnhaus, welches er sich nach seinem Sinne einrichten kann, dazu 40 Ar Land zum Gemüsebau. Wenn ihm kein grösseres Landstück umsonst zur Verfügung gestellt werden sollte, so kann er es zum Preise von 7 $\frac{1}{2}$ Franken für 4000 Quadratmeter pachten.“

„Ein kräftiger Mann kann mit Leichtigkeit 4000, eine Frau 2000 Kaffeebäume übernehmen, ohne das Haus zu vernachlässigen.“

„Die Alten und die Kinder finden Arbeit je nach ihren Kräften. So findet man auf den Plantagen, namentlich auf der schönen Pflanzung des Herrn Commendador Vergueiro, italienische Familien von 15, 18 ja bis 22 Personen, die zusammen arbeiten mit einer Thätigkeit und Freudigkeit, dass es eine Lust ist mit anzusehen. Die Zufriedenheit, das Wohlergehen und die Gesundheit spiegeln sich auf den Gesichtern dieser Familien wieder. Je grösser die Familien sind, je mehr grössere Mitglieder dieselben zählen, desto vortheilhafter können sie sich plaziren und desto mehr Gewinn aus der Kaffeekultur ziehen.“

„Mit Ordnung und Sparsamkeit kann irgend eine Familie mit viel weniger leben als was sie verdient.“

„In den Monaten von Mai bis September, in der Zeit der Ernte also, muss der Kolonist täglich auf der Plantage arbeiten. Der Rest des Jahres lässt ihm alle nöthige Zeit, seine eigenen Kulturen zu besorgen, welche ihn vollauf mit Nahrung versorgen und von denen er noch einen guten Gewinn ziehen kann.“

Ueber das Klima sagt Hr. de Grelle:

„Nach Ueberschreitung der Serra do Mar in einer Höhe von 850 Meter über dem Meerespiegel, kann das Klima S. Paulo's als eins der besten der Welt betrachtet werden. Dasselbe ist dem Klima Süd-Frankreichs vergleichbar, ja sogar noch besser. Das Land ist von einer wunderbaren Fruchtbarkeit und in der gemässigten Zone entwickelt sich mit staunenswerther Fruchtbarkeit die meisten der europäischen Produkte. Die Natur scheint Brasilien, und speziell der Provinz S. Paulo, den ersten Platz unter den ackerbautreibenden Ländern der ganzen Welt angewiesen zu haben. Dank dem ungeheuren Flächeninhalte seines Territoriums, bietet kein anderes Land der menschlichen Thätigkeit ein grösseres Feld.“

Wir freuen uns, von durchaus unverdächtigter Seite eine derartige vollständige Gleichheit der Ansichten über das Wie der praktischen Kolonisation zu hören, denn wir kriegen deswegen von allen Seiten so viele Hiebe, dass die Freude, endlich einmal eine Anerkennung zu finden, nicht mehr wie gerecht ist.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser von Russland hat dem Kaiser Wilhelm jüngst sein Bildniss mit einer eigenhändigen Widmung zugesandt, in der er den

Kaiser bittet, sein Bild als Andenken an die schönen Tage von Peterhof anzunehmen. Weniger liebenswürdig scheint sich der Zar seinem Schwager, dem König von Griechenland, gegenüber zu zeigen. Wenigstens wundert man sich in St. Petersburg allgemein darüber, wie kühl der König dort aufgenommen und bisher behandelt worden ist. Keinerlei festliche Veranstaltungen werden getroffen, der König lebt ganz zurückgezogen bei seiner Gattin. Der Zar soll mit der politischen Haltung seines Herrn Schwagers unzufrieden sein, weil diese, namentlich in der bulgarischen Frage, durchaus nicht den russischen Wünschen entspricht. König Georg ist kein Russenfreund und auch durchaus nicht erbaut von den Besuchen seiner besseren Hälfte, der Königin, in Russland. Gegen die hin und wieder von neuem auftauchende Anwartschaft des Prinzen Waldemar von Dänemark auf den bulgarischen Thron ist er ganz entschieden eingenommen.

Bei dem Ritterschlag in Sonnenburg am Donnerstag hielt der Kaiser bei dem Diner eine Rede, in welcher er dem Reichsanzeiger zufolge u. a. nachstehendes sagte:

„Die grossen Aufgaben, welche mir auf dem Gebiete der inneren Entwicklung des Volkes obliegen, vermag ich nicht allein durch die staatlichen Organe zu lösen. Zur Hebung und moralischen sowie religiösen Kräftigung und Entwicklung des Volkes brauche ich die Unterstützung der Edeln des Landes, meines Adels, und die sehe ich im Orden St. Johannes in stattlicher Zahl vereint. Ich hoffe von Herzen, dass es mir gelingen möge im Verein mit der liebesthätigen Unterstützung des Johanniter-Ordens, die Ausföhrung und Fortbildung der Hebung des Sinnes für Religion und christliche Zucht und Sitte im Volke zu bewirken und so die hohen Ziele zu erreichen, welche ich mir als Ideale gestellt habe.“

Nach solcher Versicherung aus allerhöchstem Munde kann kein Zweifel mehr darüber aufkommen, wer die „Edelsten des Volkes“ sind.

Fürst Alfred zu Salm-Reifferscheidt-Dyck, k. Obert-Marschall und erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, hat am 6. August durch Selbstmord geendet, indem er sich die Gurgel abschnitt. Kürzlich wurde gemeldet, der Fürst habe um Entlassung aus seinem Hofamt gebeten; von anderer Seite wurde aber gesagt, diese Bitte sei dem Fürsten wegen seines skandalösen Lebenswandels so nahe gelegt worden, dass er sich habe dazu entschliessen müssen. Mit ihm stirbt die Familie Salm-Dyck aus. Fürst Alfred war 77 Jahre alt.

Ein für Schulen bedeutungsvoller Erlass ist für Preussen angeordnet worden. Der Kultusminister Dr. v. Gossler hat die Behörden angewiesen, sämtliche das Zuchtigungsrecht der Lehrer betreffenden, resp. dasselbe beschränkenden Verfügungen und Anweisungen aufzuheben. Nunmehr hat der Minister in Konsequenz obigen Schrittes eine Verfügung erlassen, in welcher die Provinzialschulbehörden angewiesen werden, in Privatschulgesetzen gegen Lehrer und Beamte der Schulaufsicht wegen Beleidigung und Körperverletzung von Kindern den Kompetenzkonflikt nicht mehr zu erheben, sondern es bei dem gerichtlichen Verfahren bewenden zu lassen. Die neueste Rechtsprechung des Reichsgerichts hat festgestellt, dass eine Ueberschreitung des Zuchtigungsrechts seitens eines Lehrers als vorsätzliche Misshandlung im Amte nur dann strafbar ist, wenn der Lehrer sich dieser Ueberschreitung bewusst gewesen ist.

Es wird fortge—prügelt.

Die Geschichte von den Krokodilen, welche in Hamburg von dem Dampfer „City of Lincoln“ entkommen sein sollen, erweist sich nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Kapitäns Frey von genanntem Dampfer als eine ganz gewöhnliche Hundstagsente. Das Bedauerliche an der Sache ist nur, dass die Inhaber von Badeanstalten auf der Elbe, welche letztere infolge der erlassenen polizeilichen Warnung gänzlich verödet waren, in der empfindlichsten Weise geschädigt worden sind. Ein weiteres Unheil haben die angeblich in der Elbe befindlichen Krokodile insofern angerichtet, als ein 12jähriger Knabe, welcher gehört hatte, dass für den Fang eines jeden Krokodils 1000 Mark bezahlt würden, von Rixdorf bei Berlin nach Hamburg durchgegangen ist, um sich an dem Fang zu beteiligen und mit dem erzielten Gewinn einen Ausflug nach Kamerun zu unternehmen. Die Polizei, welche von dem Entweichen des unternehmungslustigen Knaben bereits unterrichtet war, hat denselben sofort angehalten und auf dem kürzesten Weg in seine Heimath zurückbefördert.

Die Geschichte mit dem Jungen ist übrigens charakteristisch für den Afrikaschwindel in Deutschland.

In kolonialpolitischen Kreisen wird, wie bereits erwähnt, eine deutsche Expedition zum Entsatz Emin Paschas geplant. Der Kaiser sowohl, wie Fürst Bismarck haben dem Komitee, welches mit den Vorbereitungen beschäftigt ist, ihre warmsten Wünsche für das Gelingen des Vorhabens aussprechen lassen. Zu dem Komitee gehören auch eine Anzahl Parlamentarier, so Rudolph v. Bennigsen, Graf von Mirbach-Sorquitten, v. Kardorff, Freiherr v. Minnigerode u. A. Dasselbe hat sich am 11. September unter dem provisorischen Vorsitz des Dr. Peters in Wiesbaden endgültig konstituiert. Zu der aus 7 Personen bestehenden geschäftsführenden Kommission gehört Professor Dr. Schweinfurth.

Aus Braunschweig wird berichtet: Von dem „Vaterländischen Verein Herzog Friedrich Wilhelm“, der sich vor drei Jahren gebildet hat zum Zweck der Errichtung eines Denkmals an der Stelle bei Quatrebras, wo Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig am 16. Juni 1815

gefallen ist, ist inzwischen ein Fonds für das Denkmal angesammelt worden. Durch Vermittlung der braunschweigischen Regierung ist auch die Genehmigung der belgischen Regierung zur Errichtung des Denkmals auf belgischem Grund und Boden erlangt worden, und so soll in nächster Zeit ein öffentlicher Aufruf zu Beiträgen für das Denkmal erlassen werden.

Die Landesvertheidigungs-Kommission, zu deren Vorsitzenden Graf Moltke ernannt worden ist, gehören folgende hohe Militärs an: Graf Waldersee, Chef des Generalstabs der Armee, General v. Pape, kommandirender General des Gardekörps, General v. Stiehl, General v. Voigt-Rheetz und Generalleutnant v. Roersdanz.

Aus Gera wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ein eigenthümlicher Fall wird demnächst hier zur Entscheidung kommen. Den Soldaten der hiesigen Garnison ist durch das Kommando der Besuch einer Anzahl Wirthschaften, deren Inhaber im Ruf sozialdemokratischer Gesinnung stehen, verboten. Einer dieser Wirth erhielt nun dieser Tage Einquartierung von Soldaten des zum Manöver marschierenden 3. Bataillons des 96. Regiments aus Rudolstadt. Als die Einquartierung zu ihm kam, wies er dieselbe mit dem Bemerkens zurück, dass er sie nicht aufnehmen könne, da bei ihm keine Soldaten verkehren dürften. Er beharrte auch bei seiner Weigerung, so dass die städtische Einquartierungsbehörde für Unterkunft in einem anderen Quartier sorgen musste. Der Wirth soll nun dafür prozessirt werden.

Die italienische und japanische Postverwaltung werden in nächster Zeit Beamte zum Studium des Post- und Telegraphendienstes nach Deutschland schicken. Auch die siamesische Verwaltung hat um Entsendung eines deutschen Beamten zur Fortführung der nach deutschem Muster begonnenen Neuordnung des Post- und Telegraphendienstes in Siam ersucht. Ein erfreulicher Beweis dafür, dass die Verdienste unseres Stephan nicht bloss im Deutschen Reich gewürdigt werden.

Zum Besuch der Krupp'schen Fabrik sind am Sonntag der chinesische Gesandte in Berlin, Hung Chuen, sowie der japanische Vice-Marine-Minister mit Gefolge in Essen eingetroffen.

In Wernigerode ist dieser Tage der Grundstein zu dem Waisenhaus gelegt worden, das aus dem Fonds der Plemnitz-Stiftung gebaut werden soll. Plemnitz war Rechnungsrath in Magdeburg und hat sein ganzes über 300.000 Mark betragendes Vermögen dem Pestalozzi-Verein vermacht mit der Bedingung, von dem Geld eine Erziehungs-Anstalt für verwaiste Kinder aus dem Regierungsbezirk Magdeburg zu gründen. Wernigerode ist wegen seiner gesunden Lage zum Sitz der Stiftung gewählt worden; die städtischen Behörden haben den Bauplatz zu dem Stift frei überlassen.

In Osnabrück ist eine nicht ungefährliche Augenkrankheit ausgebrochen, welche sich bei ihrer grossen Ansteckungsfähigkeit über die ganze Stadt verbreitet, so dass es kaum ein Haus giebt, in dem sich nicht wenigstens einige Augenranke befinden.

Das grosse Loos der letzten Ziehung der preussischen Lotterie ist nach Beuthen in Oberschlesien gefallen; hierbei wäre nun nichts Auffallendes, indessen, ist das Kuriöse bei der Sache, dass Dame Fortuna bei dem glücklichen Inhaber des diesmaligen grossen Looses bereits mehrfach damit eingekehrt ist; derselbe ist ein Herr Löbinger in Beuthen, und sonderbarer Weise gewann dessen Vater genau vor vierzig Jahren gleichfalls einen Haupttheil des grossen Looses. Um die Familienverhältnisse noch behaglicher zu machen, hat ein Bruder des jetzigen Gewinners vor etwa 15 Jahren die Hälfte von 300.000 Mark in der preussischen Lotterie gewonnen; immer wieder ist es übrigens dieselbe, nun schon länger als 40 Jahre gespielte Nummer gewesen, die gewonnen hat.

Schweiz.

Die Zahl der Ausländer im Kanton Zürich ist im Zeitraum von zehn Jahren von 17,178 auf 27,351 gestiegen; davon sind nicht weniger als 21,833 Deutsche. In der Schweiz überhaupt sind zur Zeit 125,000 Deutsche.

An der Genfer Universität studiren in diesem Sommer zwanzig Polinnen.

In Schocherswil (Thurgau) geriethen durch ein Erdbeben die Häuser in's Schwanken. Gleichzeitig hörte man starkes unterirdisches Rollen, das mit einem furchtbaren Krachen endete. Das Erdbeben wiederholte sich zwei Tage nachher. Auch in Amriswil verspürte man einen sehr heftigen Erdstoss.

Man will in der Aare eine Wasserkraft von 5000 Pferdekräften beschaffen, um in der Stadt Bern die elektrische Beleuchtung durch etwa 5000 Glühlichter einzuführen.

Vor ca. vier Jahren wurde in der Pfarrkirche zu Mümliswyl (Solothurn) die fortwährend brennende Kirchenlampe, das „ewige Licht“, gestohlen, das laut damals erfolgter Ausschreibung einen Werth von 1000 Fr. repräsentirte. Alle Nachforschungen der Polizei führten zu keinem Ergebniss; der Thäter war und blieb verschwunden. Jetzt endlich hat sich ein Einwohner von Birsfelden durch eine unvorsichtige Aeusserung im Rausche verrathen. Der Dieb sitzt in Arlesheim in Untersuchungshaft.

Achille Bertrand Muroz in St. Imier, Vater von vier Kindern, lebte mit seiner Frau nicht in gutem Einvernehmen; er unterhielt ein Liebesverhältniss mit einer 21jährigen hübschen Blondine, welche mit ihm in der gleichen Fabrik arbeitete. Beide beschlossen den gemeinsamen Tod. Sie fuhren nach Biel, miethten sich ein Schiff und fuhren nach Tüschers. Sie banden

sich mit der Kette des Schiffes fest. Muroz schnitt hierauf mit einem Rasirmesser seiner Geliebten die Handgelenke quer durch, ohne jedoch, wie die Absicht war, die Arterien zu treffen. Daraufhin giebt er mit einem Revolver zwei Schüsse auf ihre linke Brustgegend ab, jedoch erwies sich das Korsett als kugelfest. Den dritten Schuss gab er auf sich selbst ab, ohne dass derselbe sofort tödtlich wirkte. Endlich stürzten sich Beide über den Rand des Schiffes. Nach einer Weile wurden die beiden von der Schiffskette umschlungenen Leichen aus dem See gezogen. In der Rocktasche des 28jährigen Mannes fand man eine Visitenkarte mit den Worten: „Adieu à ma famille!“

In Konstanz beklagen sich die Bäcker sehr bitter darüber, dass die Bewohner der Stadt in grossen Mengen Brod aus den thurgauischen Grenzdörfern nach Konstanz bringen, weil das Schweizerbrod 8 Pfennig das Kilo oder 5 Rappen das Pfund billiger ist, als das von den Konstanzer Bäckern verkaufte. Die Wirkung hat die deutsche Zollerrhöhung auf 5 Mark für den Meterzentner Getreide gehabt, dass man in der kornarmen Schweiz Brod und Mehl billiger kaufen kann, als in dem kornreichen Schwaben.

Bulgarien.

Nun ist gar ein türkischer Bey von den bulgarischen Räubern gefangen und fortgeschleppt worden. Er sass auf seinem Gut Doeran im Vilajet Salonichi und liess sich nichts Arges träumen, da brach eine Bande von 15 Räubern, Bulgaren und Albanesen, bei ihm ein und bat ihn höflichst, mitzukommen. Die Herren Räuber verlangten die Kleinigkeit von 2500 türkischen Pfunden als Lösegeld. Türkische Infanterie und Kavallerie ist ausgeschiedt, um die Kerle zu fangen und den Bey zu befreien.

Zwischen Cazak und Kraljewa (Serbien) ist die Geldpost von Räubern überfallen worden, welche 12,000 Dinar klingende Münze geraubt haben.

Russland.

In Russland empfindet man es sehr schmerzhaft, dass die Franzosen gegen freiheitliche Bewegungen weder Knete noch Galgen anwenden. Der Petersburger Korrespondent der „Allg. Ztg.“ schreibt von dort: „Mit Interesse und Spannung folgte man bei uns dem Verlaufe der jüngsten Arbeiterbewegungen in Paris, die viel Bekümmerniss verursachten, insofern Frankreich durch solche Ausschreitungen sich dem absolutistischen Russland immer mehr entfremdet und die Möglichkeit eines Anschlusses seitens Russlands zurückdrängt. Bitter wird Floquet getadelt, dass er so wenig Energie in der Unterdrückung der Ausschreitungen zeige und sich ganz unter dem Einfluss der radikalen Elemente befinde. Die „Nowaja Wremja“ prophezeit unter solchen Umständen eine Zunahme der revolutionären und anarchistischen Bewegung unter den Massen, die je näher die Centenarfeier der grossen Revolution von 1789 heranrückt, im Hinblick auf die als glorreich zu feiernden Erinnerungen jenes Jahres in immer heftiger Erregung gerathen werden. Was jetzt vor sich gehe, sei eine Art Vorspiel, was aber noch kommen wird, müsse die äusserste Besorgniss wecken. Dass in Folge dessen auch Frankreich jetzt nicht die Möglichkeit besitzt, in den allgemein-europäischen politischen Verhältnissen sich lebhaft und nachdrücklich zu betheiligen, ist natürlich unseren panslawistischen Agitatoren sehr schmerzhaft, aber für den europäischen Frieden jedenfalls sehr heilsam.“

Ein schreckliches Brandunglück hat neulich die polnische Grenzstadt Ratzki betroffen. Des Feuer, welches infolge unvorsichtiger Handhabung von Petroleum ausgebrochen ist, griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich und legte in wenigen Stunden 200 Gebäude in Asche. Ueber 400 meist jüdische Familien haben ihre ganze Habe verloren.

Notizen.

São Paulo. Unsere Munizipalkammer hat in ihrer Dienstsitzung auch gegen die neuen Steuern repräsentirt.

In der Provinz S. Paulo befinden sich 1034 öffentliche Schulen, darunter 639 Knaben- und 395 Mädchen-Schulen. Von jenen sind 161 und von diesen 59 Lehrstellen vakant.

Immatrikulirt sind im Ganzen 24,732 Schüler und zwar 15,689 Knaben und 9043 Mädchen. Davon besuchen 12,157 Knaben und 7671 Mädchen, zusammen 19,828, den Unterricht.

Auf der Akademie in S. Paulo sind 451 Studenten immatrikulirt, und zwar 158 aus der Provinz S. Paulo, 123 aus Minas und 101 von Rio de Janeiro. Der Rest entfällt auf die übrigen Provinzen und 2 auf das Ausland (1 Italiener und 1 Franzose).

Am Dienstag ist vor der Provinzialregierung die Uebertragung der Konzession des Hrn. Jules Martin, zur Erbauung des Viaduktes nach dem Morro do Chá, an die zu diesem Zweck gebildete Compagnie erfolgt.

Es verlautet, dass in dieser Provinz befindliche Contingent des 17. Linien-Infant.-Bataillons solle nach Rio zurückgezogen werden.

Im Hausflur der Wohnung des Capitão Martinho José Ribeiro, in der Rua Monsenhor Anacleto (Braz), ist vor einigen Tagen Abends ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts ausgesetzt worden. Dasselbe wurde im Hause des Sergeanten des dortigen Polizeipostens untergebracht.

Der jugendliche brasilianische Violinist Mauricio Daugremont ist in Begleitung des Pianisten Gustav Lewita hier eingetroffen, um im Theater S. José einige Concerte zu veranstalten. Am Sonnabend (d. 29.) wird das erste Concert stattfinden. Die Genaanten gelten als tüchtige

Künstler und dürfen auf ein zahlreiches und dankbares Auditorium rechnen.

10 Milreis-Scheine. Die Auswechslung der mit 30. cr. verfallenden 108-Scheine wird bis Sonntag Nachmittag in der Thesauraria stattfinden, zu welchem Zweck diese am **Sonntag geöffnet bleibt.**

Evangel. Gottesdienst. Wir möchten unsere hiesigen Leser daran erinnern, dass Herr Pastor Zink bereits hier eingetroffen ist und morgen Vormittag 11 Uhr in der Deutschen Schule Gottesdienst halten wird. Von 10—11 Uhr wird Religionsunterricht (für Kinder und Erwachsene) stattfinden.

Rekrutierung. Die schon abgeschaffte und durch das Conscriptio-Gesetz ersetzte gewaltsame Aushebung von Mannschaften für das stehende Heer ist hier in der Provinz in vollem Gange. João Alfredo hat seinerzeit auf Interpellation erklärt, dass, solange die Ummöglichkeit vorliege, durch die Conscriptio die nöthigen Mannschaften zu erhalten, die gewaltsame Aushebung zu Recht bestehe, dem Wortlaut des Gesetzes gemäss.

Warum setzt aber die Regierung nicht das Conscriptio-Gesetz durch?

Dass man gerade jetzt, wo ganz und gar keine Aussichten auf Krieg sind, mit einem solchen Furor an die Aushebung geht, hat wohl den Zweck, die Kräfte, welche ländlichen Arbeiten dienen können, von den Städten und Ortschaften, auf welche sich die Aushebung beschränkt, fernzuhalten und ihnen nahe zu legen, dass man sie zur Arbeit, sei es auf den Plantagen, sei es für eigene Rechnung, anhalten will.

Das ist so eine Art praktischen Ersatzes für das Gesetz gegen den Müssiggang, welches keinen Anklang in den Kammern fand, und obgleich es uns etwas zu diktatorisch erscheint, so müssen wir doch insofern froh sein, dass dadurch die Ausländer nicht betroffen werden können und wir also eigentlich nicht viel uns darum zu kümmern haben.

Die **Turner-Abtheilung** des Gesangsvereins „Lyra“ beabsichtigt, Sonntag den 7. October ihr erstes Schauturnen, verbunden mit Garten-Concert und Ball, abzuhalten. Im Interesse der Sache wäre sehr zu wünschen, dass sich dabei ein recht zahlreiches Publikum einfindet, zumal die Turner sich die grösste Mühe geben, die Turnerei zu heben und zu fördern. Ausser dem Turnen an den Geräten und Freübungen soll noch im Saale ein Turnreigen aufgeführt werden. Nach dem Turnen findet Preis-Balllaufen für Damen, Preis-Weitspringen und Wettlauf für Herren statt, und haben die Turner zu diesem Zweck mehrere werthvolle Preise gestiftet. An den Wettübungen ist es Jedermann gestattet, theilzunehmen.

Das Schauturnen, sowie das ganze Arrangement verspricht sehr interessant zu werden, und begrünnen wir dasselbe mit einem kräftigen „Gut Heil!“

Die Einwanderung im Jahre 1888. Dem „Jornal do Commercio“ entnehmen wir Folgendes:

Vom 1. Januar bis zum 17. d. M. sind in Rio und Santos 72,783 Einwanderer angekommen, nämlich:

Monate	Hafen von Rio	Hafen von Santos	TOTAL
Januar . . .	4,043	2,020	6,064
Februar . . .	4,375	6,286	10,661
März . . .	3,629	7,434	11,063
April . . .	2,087	7,581	9,668
Mai . . .	4,156	7,970	12,126
Juni . . .	3,254	4,572	7,826
Juli . . .	1,844	3,484	5,328
August . . .	3,228	3,339	6,567
September . .	1,423	2,058	3,481
Zusammen	28,039	44,744	72,783

Die Häfen von Rio und Santos sind jedoch nicht die einzigen, welche direkte Einwanderung vom Auslande bekommen, so dass diese Zahlen noch unvollständig sind in Bezug auf ganz Brasilien.

Auch ist die Statistik über Ausgewanderte nicht zuverlässig genug, um genau den Bevölkerungszuwachs berechnen zu können.

Jedenfalls sind die obigen Zahlen ein erfreulicher Beweis von der stetigen Zunahme der Einwanderung, wenn wir sie mit den folgenden vergleichen:

1883	28,670	1886	25,741
1884	20,087	1887	55,986
1885	30,135		

Wir haben also im jetzigen Jahre bis zum 17. September schon 16,797 Einwanderer mehr als in ganz 1887, und können also bestimmt hoffen, dass die Zahl von 100,000 überstiegen oder wenigstens erreicht wird.

Wahlreform. Das Projekt, welches der Paulistaner Abgeordnete Almeida Nogueira im Reichstage eingereicht hat, bestimmt Folgendes: Im Allgemeinen soll jede Provinz einen Wahlkreis bilden, welcher 4 Abgeordnete wählt. Die Provinz Ceará wird in 2 Kreise mit je 4 Abgeordneten eingetheilt, die Provinz Rio auch in 2 Kreise von je 5 und 4 Abgeordneten. Die Provinzen Pernambuco, Bahia und S. Paulo sollen jede drei Wahlkreise bilden mit je 4 Abgeordneten. Das Municipio Neutro (Stadt Rio de Janeiro und Umgebung) wählt ebenfalls 4 Abgeordnete, so dass also im Ganzen 117 Abgeordnete den Reichstag bilden würden, statt 125 wie jetzt der Fall ist. Jeder Wähler wählt auf zwei Drittel.

Wir werden s. Z., wenn die Vorlage zur Berathung gelangt, wieder darauf zurückkommen.

Neue Eisenbahn. Die Ingenieure Redondo und Fomm sind um Konzession einer Bahn von Campinas nach Caldas eingekommen.

In **Sorocaba** verheirathete sich am 20. d. Hr. Otto Rudolf Wey mit D. Dyonisia de Oliveira Dias,

Protest der italienischen Kolonie. Alexander d'Atri, welcher vor Jahresfrist im Auftrage der italienischen Regierung die Provinz bereiste und jetzt in Italien besoldeter Auswanderungs-Agent der brasilianischen Regierung ist, hat eine Broschüre herausgegeben, „Lo Scettico“, in welcher er unter anderem sagt, dass man die in der Stadt S. Paulo wohnenden anständigen Italiener nach den Fingern zählen könnte.

Die hiesige italienische Kolonie hat aus diesem Anlass am 23. d. M. im Theater der Rua da Boa Vista eine Versammlung abgehalten, deren einstimmiges Resultat ein Protest war, welcher an Prado und Crispi gerichtet ist und in der Forderung gipfelt, den Atri von seinem Agentenposten zu entlassen.

Es ist jedenfalls sehr lobenswerth, dass die Italiener so zusammenhalten und nichts auf sich sitzen lassen, und wir hoffen, dass bei etwaiger derartiger Gelegenheit auch die Deutschen sich zu ebenso energischen Schritten werden anfragen können.

Ungehört! „Diario Popular“ berichtet: Die belgische Familie Sablon, bestehend aus 7 Personen, nämlich Vater, Mutter, 4 Kinder und 1 Schwager, war mit dem Padre Vanessa von Belgien angekommen und für die Kolonie Rodrigo Silva, bei Porto Feliz, bestimmt. Die Familie entschloss sich aber, hier in der Stadt S. Paulo zu bleiben, dem der Herr Padre sich aber mit aller Gewalt widersetzt und seinen Willen dadurch zu erzwingen suchte, dass er der Familie all ihr Hab und Gut einbehielt und nach Porto Feliz schicken liess. Die Familie hatte ihm überdies in Belgien die Summe von tausend Franken als Garantie für die Reisespesen übergeben, welche er ebenfalls zurückzuerstatten sich weigerte. Die Familie ist nun durch ihre Unzufriedenheit und Vertrauen in wirkliche Noth gerathen. Die Kolonie ist von der Centralregierung angelegt, und der Padre Vanessa ist der Direktor derselben. Wenn doch die Regierung eudlich einmal auflösen wollte, selbst zu kolonisieren, wenigstens hier in S. Paulo.

Der Druckfehlerteufel. Ein Telegramm von Berlin, 24. Sept., welches wir im „Diario Mercantil“ finden, besagt, dass in einer Versammlung Hr. Peters erklärte, es wäre nöthig, dass man in Deutschland Militärposten zwischen dem Nyanzasee und der Küste aufstelle, um auf den Sklavenhandel zu verhindern. Die Kollegin sagt na, Allemanha, womit der Sinn total entstellt wird, denn wir wollen nicht annehmen, dass die Kollegin etwa den Nyanzasee in Deutschland statt in Afrika vermuthet.

Normalschule. Einer unserer werthen Abonnenten, Hr. Heinrich S. M. Kuehl, bestand sein Lehrereexamen hier, plenamente.

Politische Erklärung. Der vor kurzem naturalisirte Deutsche August Treichel, wohnhaft in Itú, erklärte der republikanischen Partei angehören zu wollen.

Die Medizin- und Drogen-Lieferung für die verschiedenen Etablissements der Provinz bis zum 30. Juni 1889 ist von der Provinzialregierung ausgeschrieben worden. Die Eingaben müssen bis zum 11. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Therouro provincial abgegeben werden und sollen Tags darauf um 12 Uhr Nachmittags geöffnet werden.

Langes Leben. Am 5. d. M. starb in S. José de Tocantino (Minas) Lucia Helena de Souza im Alter von 145 Jahren.

In S. Barbara starb kürzlich Floriano de Lima, aus Campinas gebürtig, im Alter von 120 Jahren.

Die Jury in Campinas hat die Verbrecher Felix Crisolio und Joaquim Afonso Ferraz, ersterer wegen gefährlicher Körperverletzung und letzterer wegen Mordes angeklagt, freigesprochen.

Der deutsche Konsul in Campinas hat für den Fall seiner Abwesenheit oder Verhinderung die Geschäfte des Konsulats dem Hrn. Dr. Henrique Florence übertragen.

Die Baumwoll-Ernte in Tatuhy wird auf 80,000 Arrobas (15 Kilos) geschätzt, also 1140 Tons. Der Preis steht auf 15600 pr. Arroba.

Der **Steuermann Denton** von der englischen Bark „George E. Corbitt“, welcher vor Jahresfrist im Hafen von Santos seinen Kapitän William Ray erdolchte, wurde am 20. von der Jury in Santos — freigesprochen! Der Mann wurde noch mit dem blutigen Messer in der Hand gesehen, welches er in's Wasser warf und dann selbst über Bord sprang, um zu entweichen. Die Geschwornen sprachen den Angeklagten frei, weil die Zeugen Freunde des Kapitäns seien und weil die Aussage des sterbenden Kapitäns nicht gerichtlich aufgenommen worden war. Aus diesen Gründen meint also die Jury annehmen zu müssen, dass Denton den Kapitän nicht erdolcht hat.

Rio de Janeiro. Der republikanische Deputirte Monteiro Manso hat am 24. ein Requiriment vorgelegt, in welchem er Auskunft verlangt, in welchem Charakter der Prinz D. Pedro August die Provinz Minas bereist und wer die Spesen bezahlt.

Die Wasserleitungen von Rio haben bis jetzt folgende Summen gekostet:

Die neuen Anlagen	ca. 27,000 Contos
„ditto“ damit die Stadt danach wirklich mit Wasser versehen werden könne	5,000 „
Die von dem Kontrakt Gabrielli hergestellten Leistungen	8,000 „
Zusammen	40,000 Contos

— José do Patrocínio, ein eifriger Abolitionist, aber jetzt, nachdem er eine einträgliche Notarstelle in Rio bekommen, abtrünniger Republikaner, hat am Sonntag d. 23. in Rio im Theater Lucinda einen monarchistischen Propagandavortrag gehalten.

Wie gut, dass Patrocínio's Hautfarbe stark an sein afrikanisches Blut erinnert, sonst hätte er doch wohl schamroth werden können.

Ein **Dankesvotum** an den Papst richtete die Deputirtenkammer, für die viele Arbeit und Mühe, die er mit unserer Sklaven-Emanzipation gehabt hat.

Die Sitzung der Deputirtenkammer wurde bis zum 10. Oktober verlängert.

In **Victoria**, Hauptstadt der Provinz Espirito Santo, beklagen sich die Leute über das neue Reglement in Sachen der Dienstboten. Es scheint nicht reguliren zu wollen.

Gerade wie hier.

Die **Trockenheit** soll in mehreren der Nordprovinzen, Ceará, Rio Grande do Norte, Parahyba und einem Theil von Pernambuco, in sehr starkem Massstabe herrschen. Die Einwohner ziehen nach dem Littoral, um Arbeit und Nahrung zu finden.

Ueber Kaffeekultur auf Java.

I.

Die Insel Java des malayischen Archipels kann nach übereinstimmender Aussage vieler Naturforscher und Reisender wohl als die Perle der ausgedehnten niederländischen Besitzungen in Ostindien betrachtet werden und beansprucht mit Recht ob ihres ganz ausnehmend fruchtbaren Grund und Bodens, sowie ihres der Kultur sämtlicher Tropengewächse ungemein znsagenden tropisch-ozeanischen Klima's zu den ersten Ländern der Welt gezählt zu werden.

Nach meinem Dafürhalten gibt es wohl, und ich dürfte mich, die Behauptung niederschreibend, keiner Uebertreibung schuldig machen, kein Land der Erde, welches, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus betrachtet, so viel des Interessanten, Wissens- und Sehenswürdigen bietet, wie dieser gesegnete Himmelsstrich.

Ich will hier nicht anführen, was Java dem Ethnologen, dem Natur- und Alterthums-Forscher an Fesselndem in so reicher Fülle gewährt, da es nicht der Zweck dieser Zeilen ist, wissenschaftliche Berichte über Java zu geben, ich mir auch nicht die Fähigkeit beimesse, einer derartigen Aufgabe gewachsen zu sein und beabsichtige ich nur, in einer Reihe von Aufsätzen die Kulturmethoden von Gewächsen und weiters die Verarbeitung des gewonnenen Rohstoffes zum marktfähigen Produkte, so eingehend und populär wie möglich zu schildern, um zu zeigen, wie auf Java der Anbau derjenigen Kulturpflanzen betrieben wird, die theils schon, wie Kaffee, Zucker und Baumwolle, die vornehmsten Kulturen unserer Provinz sind, oder unter vielleicht späterhin günstiger werdenden Verhältnissen sich zu solchen gestalten könnten.

Um den Vorwurf, der mich etwa treffen möchte, dass ich in Brasilien noch nicht warm geworden sei und somit der Berechtigung entbehren müsse, in Sachen des hiesigen Landbaus mitzusprechen, endgültig zurückzuweisen, führe ich gleich Eingangs dieser Zeilen an, dass mir nichts ferner stehe, als auf die hiesige direkt oder indirekt landbaubetreibende Bevölkerung belehrend einwirken zu wollen, und dass ich mich vollkommen damit zufrieden gebe, wenn ab und zu einer der Leser dieses geschätzten Blattes, in welchem Nachstehendes zum Abdrucke gelangen wird, etwas Nützliches und Anregendes in dieser Arbeit suchen — und auch finden möchte.

Brasilien nimmt unter den kaffeebauenden Ländern der Erde den ersten Platz ein; ihm folgt Java mit seinem kleinen Flächeninhalte in zweiter Linie, und will ich, da unsere Provinz São Paulo an der Kaffeeproduktion des ganzen Reichs in hervorragender Weise partizipirt, bei meinen Schilderungen zuerst die auf so hoher Stufe stehende Kaffeekultur Java's behandeln.

Java, mit einem Flächeninhalte von beiläufig 2400 geographischen Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 19 Millionen Eingeborenen*, liegt zwischen dem 105° 11' und 114° 33' östlicher Länge von Greenwich und 5° 52' bis 8° 46' südlicher Breite und ist, wenn auch bei Weitem nicht die grösste, doch die kultivirteste Insel des holländisch-indischen Kolonialbesitzes.

Seit dem Jahre 1602, in welchem Niederland durch Gründung der ostindischen Compagnie festen Fuss im Inselreiche fasste und den Portugiesen ihre bisher innegehabte Stellung in den Faktoreien erschwerte und späterhin unmöglich machte, war die holländische Regierung darauf bedacht, zuerst Java ganz unter ihre Botmässigkeit zu bringen, um dann von da aus sich die Gebiete des übrigen Inselreiches zu unterwerfen.

Ganz zu Niederland kam Java erst nach Beendigung des letzten und langwierigen Krieges zwischen Holland und den eingeborenen Völkern in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts, der zu Ungunsten der letzteren ausfiel. Was zur Stunde noch von der einstigen javanischen Pracht und Macht übrig ist, sind zwei eingeborene Fürsten, vom holländischen Gouvernment mit grossem Grundbesitz und bedeutenden Geldsubventionen ausgestattet und von holländischen Regierungsbeamten in ihrem Thun und Lassen aufs Strengste überwacht, unfähig, die Unabhängigkeit ihres Volkes wiederherzustellen.

Eine eigenartige Politik in der Verwaltung der occupirten Landstriche, setzte Niederland in die Lage, sich seinen Besitz in Ostindien zu sichern, und würde es mich zu weit führen, auf die Natur dieser Politik erläuternd einzugehen; es genügt zu bemerken, dass Holland niemals gezwungen war, Java aufgeben zu müssen, bis es zu Beginn unseres Jahrhunderts für wenig Jahre zu England kam, um dann wieder zu Holland geschlagen zu werden.

Bevor ich auf die Schilderung der Kaffeekultur Java's eingehe, bemerke ich, dass ich Vorstehendes, als zur Sache nicht gehörend, dennoch erwähnte, da ich von der Ansicht ausging, dass

*) Die Bevölkerung Java's kommt im Verhältnisse der Belgien gleich, übertrifft aber im Osten der Insel noch diejenige des genannten Königreichs.

die vorausgeschickten Bemerkungen geographischer und politischer Natur zum besseren Verständnisse des Ganzen beitragen könnten.

Auf Java unterscheidet man eine Regierungs- und eine Privat-Kaffeekultur und will ich so kurz wie möglich das Institut der ersteren zu erklären versuchen. Wäre der Aufbau des Kaffeestrauches nur von Privaten betrieben, so würde die Insel unter den kaffeebaubetreibenden Ländern keineswegs den zweiten Platz einnehmen. So kam aber die Regierung auf den gewinnbringenden Gedanken, ein volksbeglückendes Zwangssystem in's Leben zu rufen und in Anwendung zu bringen, demzufolge die Eingeborenen gehalten sind, für die Regierung Kaffee zu pflanzen, zu unterhalten, zu ernten, rein zu machen und schliesslich gegen ein Entgelt von 13—14 Milreis den Pikol (=61 1/2 Kilogramm) gereinigten Kaffees in die, in den Kaffeedistrikten gelegenen, Regierungs-Magazine abzuliefern. Die Eingeborenen sind aber keineswegs von der ihnen auferlegten Arbeit gedrückt und überladen, nachdem ja per Kopf bloss eine geringe Anzahl Kaffeestraucher entfällt; da aber Java 19 Millionen Eingeborene — Europäer, Chinesen, Araber, Türken und Angehörige des britisch-indischen Kaiserreiches nicht mit eingerechnet — zählt, so ist die Zahl von 1,800,000 Säcken bald erreicht; eine Ernte, auf die die Regierung vor Eintritt der Kaffeekrankheit wohl unbedingt rechnen durfte. Die Regierung hat bei Besiznahme des Landes sich das Eigentumsrecht des Grund und Bodens vorbehalten und besteht ein freier Grundbesitz in unserem Sinne des Wortes nicht. Zwar wurden, als Java unter englische Oberhoheit kam, was, wie schon erwähnt, Anfang dieses Jahrhunderts geschah, einige Ländereien an die Bevölkerung verkauft, nach Wiedereinsetzung der niederländischen Regierung aber wurde keinerlei Grund und Boden käuflich abgegeben. Den Gemeinden der eingeborenen Bevölkerung wird mehr als hinlänglich Grund von der Regierung angewiesen und ohne Entgelt zur Verfügung gestellt. Zum Betriebe von grossen Plantagen-Unternehmungen in Händen von nicht Eingeborenen wird das Land gegen eine jährlich zu entrichtende und nach der Güte des Bodens 3—6 Milreis betragende Grundsteuer per Flächen-Einheit in 75jährigen Erbpacht gegeben. Es werden jährlich soviel Ländereien der Privat-Kaffeekultur überwiesen, als sich Plantagen-Unternehmer melden, und nur wenn die Regierung beabsichtigt, ihrer eigenen Kultur in einer Gegend eine grössere Ausdehnung zu geben, dürfen Gesuche um Ueberlassung von Staatsländereien in 75jährigen Erbpacht abschlägig beschieden werden.

In den letzten Jahrzehnten, seit eben die Regierungs-Kaffeekultur auf Java einen solchen Aufschwung genommen hat, geschah es häufig, dass in einzelnen Residentschaften kein Land für die Privat-Kaffeekultur erübrigt werden konnte.

Die Arbeiten in den Regierungs-Plantagen einer Residentschaft werden von einem europäischen Regierungs-Beamten, dem Kontrolleur, welcher dem Residenten eigens zu diesem Zwecke beigegeben ist, überwacht und sind demselben zahlreiche Javanen in ihrer Eigenschaft als Gemeinde- und Orts-Vorsteher zur Seite gestellt. Die Art zu pflanzen und die Kaffeegärten zu unterhalten, ist dieselbe wie auf den Privat-Plantagen, auf welche ich in meinem nächsten Aufsatze eingehend zurückkommen werde. Das Reinmachen des Kaffees geht auf eine sehr primitive Art vor sich. Nachdem der Kaffee gut getrocknet ist, wird derselbe in kleinen Mengen in Körbchen aus gespaltenem Bambus, die 2 Palmen tief, 1 Palme breit und in die Erde eingelassen sind, gegeben, gestampft, um dann auf die auch hierorts bekannte Art gesiebt zu werden. Die Arbeit des Reinmachens wird ausschliesslich von Frauen besorgt. Eine Reinigung des Regierungskaffees mit Zuhilfenahme von Maschinen findet nicht statt, obwohl in den letzten Jahren dazu von mannigfacher Seite Anregung gegeben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

America, von Rio, d. 29.
Frankfurt, von Bremen, d. 29.
Victoria, von Rio, d. 2.
Dido, von Triest, d. 6.
Bearu, von Genua, d. 12., geht nach kurzem Aufenthalte nach Montevideo u. Buenos Aires.
Abgehende Dampfer:
America, nach Rio, d. 30.
Victoria, am 2. October, Mittags, nach:
Paranáguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Ville de Pernambuco, nach Havre, d. 3.
Trent, nach Rio, Pernambuco, Southampton, d. 7.
Dido, n. Triest, über Rio, Bahia, Pernambuco, d. 12.

In RIO erwartete Dampfer:

Vandyck, von Liverpool, d. 29.
Horrox, von London, d. 30.
Campinas, von Hamburg, d. 30.
Adria, von Marseille, d. 2.
Niger, von Bordeaux, d. 9.

In RIO abgehende Dampfer:

Cotopaxi, nach Liverpool, d. 3.
Savoie, nach Marseille, d. 6.
Alliança, nach New-York, d. 6.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Carl Gustav Joseph Heinr. Grahl mit Anna Carolina Reu, — Emil Friedrich Julius Kunze mit Auguste Pauline Friederike Kersten, Weststrasse, — August Carl Bernhard Boldt mit Emma Margaretha Lucie Steffen, Tresbarrasstr., — Johann David Bäume mit Wittwe Anna Maria Josephina Woistmeyer geb. Menke, — Wenzel Voit mit Karoline Dorothea Vians.

Beerdigt:

In Joinville: Wittwer Lukas Beil, 71 J.

Berlin, 24. Sept. Bulgarien verlangt, dass die Türkei den bulgarischen Christen in Macedonien, welche der griechischen Geistlichkeit gehorchen, Religionsfreiheit gewähre.

— 26. Die öffentliche Meinung ist sehr erregt, weil die englischen Zeitungen die Memoiren Kaiser Friedrichs III. veröffentlicht haben. Die offiziellen Blätter greifen die Kaiserin Friedrich und Mackenzie heftig an.

— 26. Im Stadtrath erhob sich grosser Tumult, weil der Sozialdemokrat Kennart gegen die Aufstellung einer Büste Kaiser Wilhelms I. im Stadthause opponirte.

— Kennart ist prozessirt worden.

— Bismarck erklärte die in der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlichten Auszüge aus den Memoiren Kaiser Friedrichs III. für gefälscht.

— 27. Kaiser Wilhelm bat seine Reise nach Oesterreich und Italien über Stuttgart angetreten. — Die deutsche Presse führt mit auswärtigen Journalen eine heftige Polemik wegen der Veröffentlichung der Memoiren des Kaisers Friedrich.

Wien, 27. König D. Luiz von Portugal ist hier angekommen.

London, 24. Sept. Die Nachricht vom Tode des Emirs von Afghanistan ist falsch; er soll mit seinen Truppen zu Herbasz den Ishakkan in die Flucht geschlagen haben. Die Insurrektion soll mehr den Charakter einer nationalen Erhebung angenommen haben.

— 25. Die Truppen des Emirs beherrschen die ganze Region von Herbasz. Ishakkan hat sich in Bokhara zum Gefangenen machen lassen.

Paris, 25. Sept. In Nantes wurde ein Denkmal des Danton eingeweiht.

Kalnocky und Bismarck sollen sich um eine Aussöhnung des Papstes mit König Humbert bemühen.

— 25. Der französ. Gesandte in Berlin, Herbet, ist nach Petersburg versetzt worden.

New-York, 24. Sept. Die Gelbfieber-Opfer in Jackson belaufen sich schon auf 202 Personen. — 26. Grosse Krawalle in S. Louis aus Anlass von Wahlagitationen.

In Florida traten an einem einzigen Tage 143 neue Gelbfieber-Fälle auf.

Rio, 27. Die Pedro II.-Bahn beabsichtigt, in Compination mit der Englischen und Paulista-Bahn, einen täglichen Expresszug einzurichten, welcher Morgens 6 Uhr von Rio abgehen und Abends 6 Uhr in Campinas ankommen soll.

— 27. Begnadigt wurden die vom Appellationsgericht zu S. Paulo verurtheilten Augusto da Silva, Antonio Borba, Manoel Martins, Bento Cintra e Joaquim Guerra, die Geldstrafe wurde jedoch nicht erlassen.

(Es handelt sich um eine viermonatliche Gefängnisstrafe, zu welcher die Genannten wegen Pressbeleidigung gegen den Vikar von Santo Amaro verurtheilt wurden. A. d. R.)

— 27. Im Senat hat die betreffende Kommission ihr Gutachten über Silveira da Motta's Vorschlag zur Abänderung der Eidesformel gegeben und schlägt vor, eine gemischte Kommission von drei Senatoren und drei Deputirten einzusetzen, um die Hausgesetze der beiden Kammern zu uniformiren.

— 28. Die Ueberreichung der goldenen Rose hat heute stattgefunden und trotz des regnerischen Wetters viel Volk angezogen.

— Gestern ist der Baron Capanema von Onrityba abgereist, um sich nach Rio zu begeben. Er war als Chef bei der Grenz-Kommission der Missionsländereien.

Pernambuco, 26. Die Provinzial-Deputirten José Mariano und Phaelante stellten in der Assembléa den Antrag, den Eid für die Mitglieder des Hauses abzuschaffen.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 21.—25. Septbr.

Cartas nacionais: Angelina Sei, Antonio Tolemei, Carlos Müller, Conrado Joseph Carruther, Christof Sommer, Henrique Müllenmeister, Johann Zandron, João Bramlup (?) Barth, José Wechenfelder (?), Marie Reichl, Madame Constance, Rosita Fodermaun.

Cartas estrangeiras: Antonio Terpin, Claes Ckblad (?), Carlos Weidling, Matthee Mobil (?), Marie Consdte (?), Roberto Drey, W. Mather.

Cartas de porte: Augusto Frederico, Arthur Jones, A. A. Petersen, Henrique Koppe, J. W. Aberg, J. Baumann, Mirau Antonio.

Briefkasten.

In der Expedition d. Bl. liegen Briefe für: Gulih, Wildt, Henrique Hinz (?), Julian Basch, Wilh. Scheel (registriert), Dona Anna Siebert, Kellner Carl Lopez, Otto Richter. — Ferner Drucksachen für: Jacques, Vigier, Mlle. C. Harrassowitz, A. Steinbrück, Rainaldo Modée, De Decker, Albert Kaufmann.

Hrn. W. Döring. Brief abges.

Wir erhielten v. d. HH.: Gottfr. Vick 68, Henr. Krmpf. 68, Felipe Thameross 228, Wilh. Hoffmann (Cordeiro) 68.

Die Kalender sind noch nicht eingetroffen, werden aber gleich nach Anknft den Bestellern zugesandt.

Hrn. C. Keh. Folgt in nächster Nummer.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

FRANKFURT

wird Ende dieses Monats erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:

Rio, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen

Der Dampfer

KRONPRINZ FRIEDRICH WILHELM

geht am 10. October nach:

Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bulow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:
30. Sept.: Rio Claro, von Pastor Müller.
30. " S. Paulo, von 10—12 Uhr.
1. October: Louveira, Vormittags.
Pastor J. J. Zink.

Kaiserlich Deutsche Konsulat in São Paulo

bittet um gefällige Auskunft über den jetzigen Aufenthaltsort der Frau und Kinder des am 8. Juli 1876 hieselbst verstorbenen Buchbinders **Alexander Will.** Dieselben werden wegen einer Erbschaftstheilung gesucht.
Der Kaiserliche Konsul:
Trost.

Gesellschaft Germania.

Folgende Aktien wurden in der am 15. September 1888 stattgehabten Generalversammlung ausgelost und können bei unserem Kassierer, Herrn Carlos Wollermann, eingelöst werden:
Nr. 3, 6, 32, 35, 36, 40, 54, 79, 90, 91, 119, 122, 139, 144, 167.
Heinrich Bamberg, Schriftführer.

Gesellschaft Germania.

Sämtliche Herren Kegler, Skat- und Schach-Spieler werden auf allgemeines Verlangen gebeten, am **Sonnabend den 29. d. Mts.**, Abends 9 Uhr, im Vereinslokale zwecks Besprechung eines abzuhaltenden Turniers und eventueller Ernennung der diesbezüglichen Comités zu erscheinen.
Heinrich Bamberg, Schriftführer.

Billig zu verkaufen

eine ganz neue Locomobile von 2½, Pferdekraft.
João Arbenz.
Kupferschmied. — São Paulo.

S. CARLOS DO PINHAL. HOTEL SANTA CRUZ (früher Hotel Schiller) nahe der Eisenbahn-Station.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, seinen verehrlichen Landsleuten wie dem reisenden Publikum überhaupt, sein in der Nähe der Eisenbahn gelegenes und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattetes Hotel bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält eine genügende Anzahl schöner Salons und Zimmer für Familien und Pensionisten sowie für Reisende. Auch für gute Getränke, vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Albert Lübbers.

Vermisst.

José Baumgartner, Sohn des bei Rio Claro wohnhaften Schweizers Albert Baumgartner, ging vor etwa 2½ Monaten nach Rio Claro und hat dort nach dem Wege nach Angelica gefragt, ist aber dann nie mehr zurückgekehrt und seitdem sind alle Spuren von ihm verschwunden. Da alle Nachforschungen vergeblich waren, so bittet man hierdurch dringend alle Diejenigen, welche etwa nähere Auskunft über sein Verbleiben zu geben im Stande sind, solche an **Albert Baumgartner** bei Rio Claro, oder an **Mathias Norder** in S. Carlos gelangen zu lassen. Eventuelle Unkosten werden vergütet.

Wohnungsveränderung.

Den geehrten Bewohnern von S. Paulo und Umgebung diene hiermit zur Nachricht, dass ich jetzt in **Rua S. Iphigenia N. 30**, im Hause des Hrn. Gotschlich, wohne. Gleichzeitig empfehle meine guten Frisirkämme und feinen Staubkämme in verschiedenen Größen und Farben, sowie Salatscheeren, Gabeln, Löffel zu Zucker und Senf, Messer und Gabeln für Früchte, ebenso wie auch andere Hornarbeiten, und bitte, bei Bedarf mich nicht zu vergessen.

Wilhelm Wildt.

Mädchen gesucht.

Von der „Pharmacia de Nossa Senhora“ in Santos wird für Hausarbeit und Wäsche ein Mädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohn per Monat 40\$000.

Gesucht

wird ein deutsches Dienstmädchen, mit gutem Gehalt.
Rua Florencio d'Abreu 94.

WILH. FISCHER, RIO CLARO

empfiehlt seine hochfeine

1884er Pfälzische Rheinweine

zu folgenden Preisen:

Ruppersberger per Flasche 2\$500
„ Dutzend 25\$000
Hochheimer „ Flasche 2\$000
„ Dutzend 20\$000

Für echte und reine Weine wird garantirt.

1 Zimmer zu vermieten an einzelnen Herrn.
Rua Bom Retiro N. 18.

Brasilianische Bank für Deutschland.

Errichtet in Hamburg am 16. Dezember 1887

durch die Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin und Norddeutsche Bank in Hamburg.

Kapital: 10,000,000 Mark

Zweigniederlassung in Rio de Janeiro — Rua da Candelaria Nr. 1 A.

Genehmigt durch Dekret Nr. 10,030.

Trassirt auf Europa und die Vereinigten Staaten, eröffnet Conto-Corrente, übernimmt den Kauf und Verkauf von Werthpapieren, die Aufbewahrung derselben geschlossen und offen, besorgt die Verwaltung der letzteren, das Incasso der Zinscoupons etc. und führt alle übrigen bankmässigen Geschäfte aus.

Rio de Janeiro, 15. September 1888.

Die Direktoren:

BOETTGER. KRAH.

Turner-Abtheilung des Gesangvereins LYRA

hält
Sonntag den 7. October Nachmittags
ihr erstes

SCHAU-TURNEN

nebst

Concert und Ball

ab, und beehrt sich, hierdurch die Herren Mitglieder des Vereins nebst Familien ergebenst einzuladen.

Beginn des Concertes Nachmittags 4 Uhr.
„ „ Schauturnens „ 4½ Uhr.

PROGRAMM:

Aufmarsch.
Ansprache.
Freiübungen.
Riegeturnen am Pferd.
Riegeturnen am Reck.
Kürturnen am Reck.
Preis-Weitspringen für Herren.
Preis-Balllaufen für Damen.
Preis-Wettkampfen für Herren.

Präcise 8 Uhr Abends:

Stabreigen-Aufführung

und

Preis-Vertheilung an die Siegerin resp. Sieger.

BALL.

Derselbe beginnt sofort nach dem Turnen.

Die Damen und Herren werden höflichst gebeten, an den Preisübungen recht zahlreich theilzunehmen.

DAS FESTCOMITÉ.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 — Rua de S. Bento — 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10,000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautiou von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 bis zu 4,000\$000	5	% p. a.
„ 4,000\$000 aufwärts	4	% „
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5½	% „
id. id. „ 6 „	6	% „
id. id. „ 9 „	7	% „
id. id. „ 12 „	8	% „

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:

J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

Der Advokat

Dr. VICTOR DA SILVA AYROZA

offerirt der verehrlichen deutschen Kolonie seine Dienste in Civil-, Handels- und Kriminal-sachen, übernimmt Einkassirungen auf freundschaftlichem wie gerichtlichem Wege, vertheidigt vor der Jury an beliebigen Orten der Provinz, besorgt alle Geschäfte gegenüber den Behörden und speziell für Immigranten, überhaupt alle in seine Praxis gehörigen Aufträge.

Bureau: Rua S. Bento N. 42.

Wohnung: Ladeira do Dr. Falcão N. 8A.
São Paulo.

Eine bequeme und geräumige Schlafstelle

(à 5\$ pr. Monat) ist zu vermieten.
Rua S. Iphigenia N. 78.

Ein Saal und Schlafstube nach der Strasse sind zu vermieten.
Rua S. Iphigenia 43.

Dr. ADOLPH LUTZ

Rua São José 53

Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Gesucht wird ein Dienstmädchen für alle häuslichen Dienste, bei einer einzelnen Person.
Rua do Rosario N. 7 (Loja).

Eine deutsche Köchin findet Stelle bei gutem Lohn.
Rua Santa Theresza N. 7.

Ein ordentliches deutsches Dienstmädchen wird gesucht.
Rua Santa Theresza N. 7.

Deutsches Gasthaus in Rio Claro

„Zum Goldenen Stern“

in der Nähe des Bahnhofes gelegen

hält sich allen geehrten Landsleuten hiermit bestens empfohlen. Für gute Kost, gute Getränke, bequemes Nachtquartier und überhaupt reelle Bedienung wird in jeder Beziehung bestens Sorge getragen.

Germano Stock.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

55 — Rua da Imperatriz — 55

und wohnt:

Rua Aurora 76

Telephon 42.

Limburger-

Romadoux-

Qidamer-,

KÄSE

Holländer Rahm-Käse

empfiehlt zu billigen Preisen

OSKAR WIENKE

Rua dos Bambús 42—Ecke der Rua Victoria.

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit.
Rua do Rosario N. 8.



C. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro Sonntags-Fahrplan.

Nach Santo Amaro: 7, 11, 2 und 4 Uhr.
Von Santo Amaro: 8.40, 12.40, 3.20 u. 5.20 Uhr.
Aufenthalt in S. Amaro 33, 33 und 13 Minuten respektive.

Nach Villa Marianna: 7, 8, 9, 9.40, 10, 11, 12, 1, 2, 2.20, 3 Uhr, dann alle 20 Minuten bis 6 Uhr, nachher 6.40, 7, 8, 9 und 10 Uhr.

Von Villa Marianna: 6.20, 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 1.40, 2, 2.40, dann alle 20 Minuten bis 5.40, nachher 6.20, 6.40, 7.40, 8.40 und 9.40.

Nach dem Schlachthause: 10, 11, 12, 1, 2 und 3 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.

Jeden Sonntag und Festtag:

MUSIK.

Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.

Der Direktor-Superintendent:
A. Kuhlmann.

Ein ordentliches Mädchen wird gesucht bei
L. Bücher.
Rua S. João N. 11.

Erschienen:

1889er Kalender

Der Reichsbote,

Payne's Familienkalender,

Wachenhusen,

Nachgeliefert werden und nimmt Aufträge entgegen auf den:

Lahrer Hinkenden Boten,

Grosseau Lehrer,

Marienkalender,

Bilderkalender,

Fliegenden Blätterkalender,

Daheim,

Gartenlaube und

Trowitzsch

Die Deutsche Eisen-Loja v. **JOÃO FISCHBACHER**

Rua da Imperatriz N. 56 — São Paulo.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete erlauben sich dem verehrlichen Publikum hiermit anzuzeigen, dass sie in der
Rua Aurora N. 2

(Ecke von Rua Triumpho) eine Schlosserei und Schmiede eröffnet haben und halten sich für alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. Als Spezialität empfehlen wir unsere Sparkochherde, aus gutem Material nach den neuesten Systemen gefertigt, zu Preisen von 50\$000 an.

Ebenso werden Reparaturen aller Art prompt und billig besorgt.

L. Nielsen & Comp.

BUTTER, Fett, Rauch- und Pökel-Fleisch

aus Santa Catharina

stets frisch vorrätig, verkauft zu billigsten Preisen en gros & en détail

OSKAR WIENKE

Rua dos Bambús 42 (Ecke der R. Victoria).

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

PETROPOLIS

Kapitän Behrmann

geht am 2. Octbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer

CAMPINAS

Kapitän A. Barrelet

geht am 10. Octbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer

BUENOS AIRES

Kapitän K. Löwe

geht am 17. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer

CORRIENTES

Kapitän Poschmann

geht am 24. Octbr. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG**.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**

Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**

Rua da Estação 8.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 24.